

Predigt, 7. So. d. Osterzeit B, 12./13.5.18

Liebe Mitchristen,

Pia wird heute getauft - sie wird durch die Taufe in die christliche Gemeinde aufgenommen. Pia steht am Anfang ihres Lebensweges. Von Anfang an soll sie Gott kennen lernen, spüren: ich gehöre zu Jesus! Deshalb ist es üblich, Kinder am Beginn ihres Lebensweges zu taufen, denn sie sind von Gott geliebt - von Anfang an!

Aber wenn wir in unsere mehr und mehr plurale Gesellschaft schauen, dann spüren wir: Es ist nicht immer so! Da erinnere ich mich an eine Anfrage im Pfarrbüro. Eine Familienmutter - die Familie war neu zugezogen - rief an und fragte: "Unser Sohn ist nun schon fast 2 Jahre alt. Wir haben irgendwie nicht richtig die Kurve gekriegt im Zuge beruflicher Umstellung, Umzug, Neubau usw. Kann er eigentlich noch getauft werden?"

Selbstverständlich! Was für eine Frage!

Für Gott ist es nie zu spät!

Die Lebenswege sind sehr unterschiedlich! Und das ist gut so! Für Gott gibt es kein Schema F: Kindstaufe, Erstkommunion mit 8, Firmung mit 15. Auch wenn ein älteres Kind oder gar ein Greis die Taufe empfängt, gehört er genau so zu Jesus Christus. Wir erleben es immer wieder, dass Schulkinder im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung getauft werden.

*Das ist für alle Weggefährten, die Familie, die anderen
Erstkommunionkinder und auch die Katecheten eine ganz
besondere Erfahrung. Manchmal empfangen sogar Erwachsene
dieses Sakrament - zusammen mit der Firmung und der
Erstkommunion. Das denke ich gerne zurück an einen festlichen
Gottesdienst mit Erwachsenenfirmung im Mainzer Dom.
Firmbewerber von 17 - 72 Jahren waren dabei - eine bunte Vielfalt.
Für Gott ist es eben nie zu spät!*

*Und meistens ist dies eine bewusstere Entscheidung. Ein lernfähiges
Kind im Schulalter, ein Erwachsener setzt sich mit dem Glauben
auseinander und bekennt selbst: "Ja, ich glaube!" In der Regel ist
ein solcher "Spätberufener" eher mit Herz und Hand dabei, als
einer, der einfach so in eine katholische Familie "hineingeboren"
wurde.*

*Auch in der 1. Lesung des heutigen Sonntags hören wir von einem
"Spätberufenen" - wie unterschiedlich die Lebenswege und Gottes
Berufungen sein können. Im Mittelpunkt steht der Apostel Matthias,
der sonst in der Heiligen Schrift wenig in Erscheinung tritt. .
Durch den Verrat und den Suizid des Judas ist im Apostelkreis eine
Lücke entstanden. Diese muss nun durch einen neuen Zeugen für
Christus, den Auferstandenen gefüllt werden. So tritt die
Urgemeinde unter Leitung von Petrus zusammen. Es werden
Vorschläge gemacht.*

120 waren zusammengekommen - d.h. 10 mal 12 - eine symbolische Zahl - 12 Apostel - 12 Stämme Israels. Das versinnbildlicht: Vollständigkeit, Entscheidungsvollmacht. Jetzt beginnt etwas Neues - alte Gleise werden verlassen. Und die Wahl fällt auf Matthias. Durch Handauflegung der Apostel wird er in das Apostelamt eingeführt.

Ja - der Kreis der Jünger Jesu war überhaupt ein bunter Haufen: Erfahrene Fischer, verkrachte Zöllner, die doch noch die Wende zum Guten hingekriegt haben. Ebenso waren enttäuschte Freiheitskämpfer dabei - sehr unterschiedliche Charakterköpfe. Ihre Lebensgeschichten zeigen: Gott schreibt auch auf krummen Zeilen gerade. Die meisten von ihnen - denken wir nur an Petrus oder Andreas - sind von Anfang an mit Jesus durch das Land gezogen. Sie waren zu Beginn seines öffentlichen Wirkens mit dabei, bei den Wundern, bei Jesu Predigten und den ganzen Auseinandersetzungen.

Und schließlich gab es solche Apostel, die erst später dem Ruf Jesu gefolgt sind, nach seiner Auferstehung: Matthias und der Völkerapostel Paulus. Matthias war auch als Spätberufener Zeuge des Glaubens - ein eifriger Verkünder des Evangeliums. Sein Schwerpunkt war die Mission bei den Heiden. In Trier sind auch heute noch seine Reliquien.

Bei Berufungsgeschichte dieses Apostels zeigt: Gott lässt sich nicht eingrenzen und festlegen! Gottes Wege sind unerforschlich!

Auch heute noch gibt es eine Vielfalt an Berufungen und verschiedene Lebensformen, Jesus nachzufolgen.

Vielleicht haben auch Sie schon die Postkarten und Flyer gesehen, die hinten ausliegen. Hier präsentieren sich Priester, die schon einmal in einem zivilen Beruf tätig waren: als Buchhalter, Schreiner, Vertriebsleiter und anderes mehr.

Fromme Familie - steile Messdienerkarriere, mit 18 Abitur, Studium und Weihe mit 25 - nicht immer verläuft ein Berufungsweg so gradlinig. Es gibt - Gott sei es gedankt - verschiedene Lebenswege, auch Wege zum Priestertum. Der eine spürt seine Berufung mit 18, ein anderer erst mit 30 oder 40 Jahren. Manche Priesterkandidaten haben erst in reiferen Jahren den Glauben neu entdeckt und sind in einem säkularen Umfeld groß geworden.

Die Frage: Hat jemand Abitur? Wo hat er seinen Abschluss gemacht? Das allein entscheidet nicht über die Qualität und über die geistliche Reife eines Menschen. Die Kirche ist bunt! Ist es nicht wunderbar, dass es ein solch breites Spektrum an Lebenswegen und Berufungen gibt? Dass viele unterschiedliche Menschen ihre je eigene Lebens- und Glaubenserfahrung in die Gemeindegarbeit einbringen? Eine solche Einheit in der Vielfalt bereichert Kirche und Pfarrgemeinde. Der Heilige Geist, die Liebe Gottes führt die verschiedenen Talente zusammen.

Leben wir diese Vielfalt! Trauen wir uns eingefahrene Denkschemen zu verlassen! Staunen wir über die unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Begabungen im Volk Gottes! Das lehrt uns der Apostel Matthias.

Beten wir darum, dass auch heute viele den Ruf Gottes in ihrer Lebenssituation erkennen und Jesus nachfolgen. Dazu ist es nie zu spät!